

Bildgewordene Aufbruchstimmung

Das könnte teuer werden: Vorschau auf Auktionen mit Moderne und Zeitgenossen bei Ketterer in München

Den Kopf auf ihre zusammengelegten Hände gestützt, blickt die junge Frau aus mandelförmigen dunklen Augen seitlich aus dem Bild. Als Alexej von Jawlensky 1910 das „Mädchen mit Zopf“ malte, setzte er mit impulsiver Pinselführung extreme Farbkontraste: Die Haut leuchtet grün und rot, schwarzes Harr und ein hellblauer Kragen rahmen das Gesicht, der Hintergrund ist purpurrot gehalten. Entstanden ist so ein Paradebeispiel für den in der Murnauer Künstlergruppe um Wassily Kandinsky vollzogenen Aufbruch in den Expressionismus. Bei Jawlensky manifestierte dieser sich in zahlreichen weiblichen Porträts, von denen ausgehend er stetig abstraktere Köpfe entwickeln würde – seine Hauptmotive. Das „Mädchen mit Zopf“ gehörte einst Clemens Weiler, dem Verfasser des ersten Jawlensky-Werkverzeichnis, und steht nun mit einer Taxe von 3,5 bis 4,5 Millionen Euro ganz oben in Ketterers Auktionsofferte vom 9. und 10. Juni.

Kunst des Expressionismus beweist sich regelmäßig als eine nur selten überbotene Stärke deutscher Auktionshäuser und schlägt auch in diesem Angebot mit kapitalen Losen zu Buche. Auf demselben Experimentierfeld der Moderne wie sein Mitstreiter Jawlensky aquarellierte Franz Marc als „Blauer Reiter“ 1912 ein prachtvolles „Grünes Pferd“ in abstrahierter Landschaft, zu dem das New Yorker Guggenheim Museum eine Vorarbeit bewahrt (Taxe 600.000 bis 800.000 Euro). Otto Mueller malte 1914 seine schmalgliedrige Frau Maschka in lässiger Pose als „Mädchen auf dem Kanapee“ (650.000/850.000), während Max Pechstein 1911 eine schlafend auf dem Bett ausgestreckte „Ruhende“ ins Bild setzte. Zu sehen ist Charlotte Kaprolat, genannt Lotte, Pechsteins im Atelier von Georg Kolbe entdecktes Modell und dann auch Ehefrau, die ganz seinem Ideal eines vital sinnlichen „Menschen in voller Natürlichkeit“ entsprach. Auf 1,2 bis 1,8 Millionen Euro lautet die Bewertung des Werkes, das nach neun Jahrzehnten in der Berliner Nationalgalerie 2022 die Erben nach Ismar Littmann restituiert bekamen; der jüdische Breslauer Anwalt und frühe Expressionismus-Sammler beging 1934 wegen der Verfolgung durch die Nazis Suizid.

Von Pechstein, der einen regelrechten Lauf hat in der aktuellen deutschen Auktionsrunde, kommt in Ketterers „Evening Sale“ auch „Boot bei aufgehender Sonne“ von 1949 aufs Pult (130.000/160.000). Es stammt ebenso aus der noch immer nicht ausgeschöpften Sammlung Hermann Geringer wie Karl Schmidt-Rottluffs „Fischer mit roten Netzen“ von 1921 (500.000/800.000) sowie eine weitere Strecke Zeichnungen und Grafik, für die auch diesmal mit einigem Erfolg gerechnet werden kann. Aus der ehemaligen Sammlung der New Yorker Kunsthändlerlegende Serge Sabarsky, von der Ronald Lauder manches in seine Neue Galerie integrierte, stammen Otto Dix' neusachliches Ölgemälde „Stillende Mutter“ (150.000/200.000) und mehrere Arbeiten auf Papier, darunter Zeichnungen von Egon Schiele und Gustav Klimt (Taxen zwischen 50.000 und 300.000 Euro). Mit den Vettern Bruno und Paul Cassirer verfügt auch Max Liebermanns sommerliche „Große Seestraße in Wannsee“ über prominente Provenienz (400.000/600.000).

Ernst Wilhelm Nays dynamisches Scheibenbild „Motion“ von 1962 aus der Privatsammlung seines Galeristen Günther Franke (400.000/600.000) bereichert die Auswahl zeitgenössischer Kunst. Ebenso „Lolita“, wie Konrad Klapheck seine Kombination eines Rollschuhs mit einer großen orangefarbenen Schleife betitelt (150.000/250.000). Aus Gerhard Richters Serie über eine karge Gegend auf Teneriffa, die er 1971 als Motiv entdeckte, stammt eine „Teyde-Landschaft“, die zur Taxe 800.000 bis 1,2 Millionen Euro antritt. Von Richters Schülerin Karin Kneffel lockt unter anderem eines ihrer gesuchten Früchtebilder mit grünen Trauben (100.000/150.000). Von Martin Kippenberger kommt eine dreiteilige Hommage ans „Gruga-Bad“ in Essen (300.000/500.000), über das seine Schwester Susanne schrieb: „Ob wir wollten oder nicht, unser Vater schleppte uns so regelmäßig ins Folkwangmuseum wie ins Gruga-Bad.“ Den Schwimmbadbesuch zog der kleine Martin vermutlich vor.



Spitzenlos der Saison: Alexej von Jawlensky, „Mädchen mit Zopf“, 1910, Öl auf dünnem Malkarton auf Hartfaser, 69,5 mal 49,5 Zentimeter, Taxe 3,5 bis 4,5 Millionen Euro

Foto Ketterer

In der übersichtlichen Partie zum 19. Jahrhundert fällt Camille Corots vor eine Meeraussicht platzierte, in Öl gemalte „Femme assise, tenant une mandoline“ aus seiner Zeit in Italien ins Auge (30.000/40.000). Noch aus dem 18. Jahrhundert stammen Federzeichnungen italienischer Landschaften von Jacob Philipp Hackert und Christoph Heinrich Kniep. So weit in Richtung Süden wagte Caspar David Friedrich sich von Dresden aus nicht, als er zu Kur ins nordböhmische Teplitz reiste. Das dort gezeichnete Wiesenstück aus einem Skizzenbuch wäre für 15.000 bis 20.000 Euro zu haben. Auf dem Terrain der Landschaftsmalerei wetteifern Karl Hagemeisters Blicke auf das Havelland mit Otto Modersohns dunklen Ansichten des Worpsweder Moores um die Gunst der Bieter, die aber ebenso gut auf den Garten in „Janville-sur-Juine“ entfallen könnte, der den Mitbegründer des Impressionismus Armand Guillaumin 1886 in sommerlicher Blüte bezauberte (50.000/70.000).

BRITA SACHS